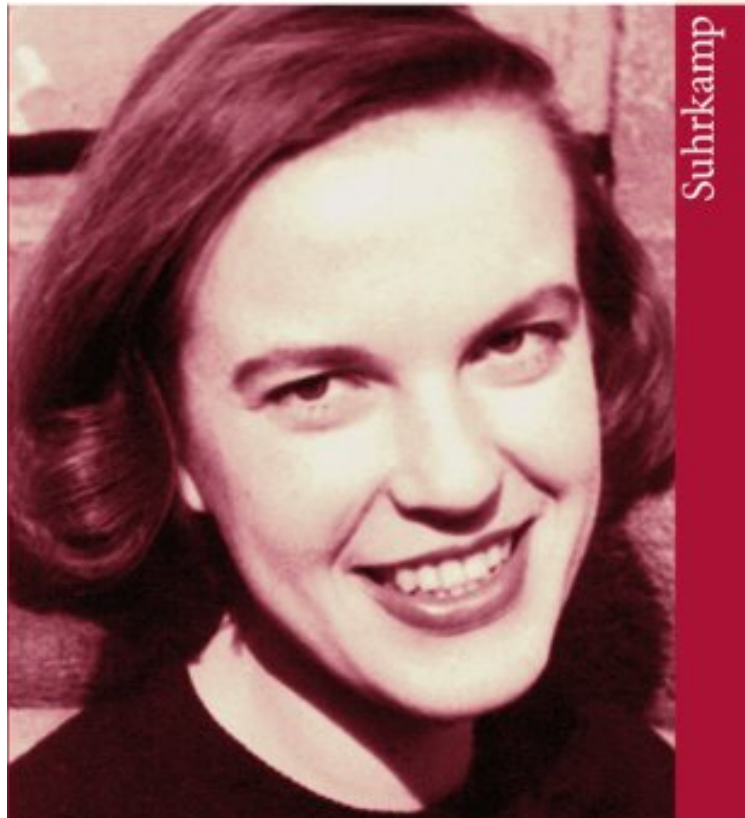


[Download free ebook] Herzzzeit: Ingeborg Bachmann Paul Celan. Der Briefwechsel (suhrkamp taschenbuch)

Herzzzeit: Ingeborg Bachmann Paul Celan. Der Briefwechsel (suhrkamp taschenbuch)

Von Ingeborg Bachmann, Paul Celan
ePub | *DOC | audiobook | ebooks | Download PDF

Ingeborg Bachmann
Paul Celan
Herzzzeit
Briefwechsel



 Download

 Read Online

Produktinformation - Verkaufsrang: #111666 in BcherVerffentlicht am: 2009-10-12Anzahl der Produkte:
1Abmessungen: 7.44 x 1.06b x 4.65l, Einband: Taschenbuch399 Seiten | File size: 34.Mb

Von Ingeborg Bachmann, Paul Celan : Herzzzeit: Ingeborg Bachmann Paul Celan. Der Briefwechsel (suhrkamp taschenbuch) before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Herzzzeit: Ingeborg Bachmann Paul Celan. Der Briefwechsel (suhrkamp taschenbuch):

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen4 von 5 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Nur mit Taschentchern auszuhaltenVon Thomas BrandstetterDieser Briefwechsel zwischen den beiden ganz ganz groen Lyrikern ist so ziemlich das Herzzereidendste, was es vermutlich zwischen zwei Buchdeckeln gibt!6 von 6 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Es geht nicht mit dir, doch auch nicht ohne dich!Von empeDem Briefwechsel zwischen Ingeborg Bachmann und Paul Celan folgen zu drfen, bewirkt ein Auftrteln und Aufwachen der eigenen Gefhlswelt. Es ist die Geschichte zweier Menschen, die sich liebend und doch nicht in Zweisamkeit verbunden seit dem Kennenlernen im Jahre 1948 bis zum Tod von Paul Celan im Jahre 1970, also 22 Jahre lang, in offener und vertrauter Ehrlichkeit schriftlich, telefonierend, aber auch immer wieder persnlich treffend, treu begleiten. Die Zeit der Nachkriegsjahre war schwierig, der Literaturbetrieb ebenso und auch all die unausweichlichen persnlichen und fremd gesteuerten Hindernisse zeichnen verantwortlich fr eine unerfllte aber doch lebenslange Liebe, der sich der Leser kaum entziehen kann.Eine ausgezeichnete Recherche, eine vortreffliche chronologische Aufarbeitung der Briefe, eine bersichtliche Zeittafel, die authentische Wiedergabe des Zeitgeschehens sowie die zusammenfassenden Kommentare "Lass uns die Worte finden" und "Das Briefgeheimnis der Gedichte" runden diese seltsame Liebesgeschichte ab und zeichnen das Autorenteam daher im hchsten Mae aus.23 von 24 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Uhren - tief in unsVon Gnter Nawe "Herodot"Sie haben sich im Mai 1948 in Wien kennen gelernt: die Philosophiestudentin Ingeborg Bachmann und der staatenlose Jude Paul Celan aus Czernowitz. "Der surrealistische Dichter ...hat sich...in mich verliebt...", schreibt sie ihren Eltern. Und an Paul: "...und nimm Deinen fremden, dunklen Kopf zwischen meine Hnde und mchte Dir Steine von der Brust schieben, Deine Hand mit den Nelken freimachen und Dich singen hren". Er - ganz Dichter - erffnet den Briefwechsel mit dem wunderbaren Gedicht "In Aegypten", in dem bereits alles das anklingt, was sein Leben bedeuten sollte. Er nimmt die Geliebte mit hinein in seine Jdischkeit. "Du sollst die Fremde neben dir am schntesten schmecken /...mit dem Schmerz um Ruth, um Mirjam und Noemi..." heit es da.Dieser Briefwechsel - er whrte vom Mai 1948 bis Herbst 1967 und wird ergnzt um die Korrespondenz zwischen Paul Celan und Max Frisch und Ingeborg Bachmann und Gisle Celan-Lestrangle - ist ein Dokument einer ganz groen und sehr schmerzlichen Liebe, ein Dokument der Hingabe, der Trennung, des Sich-Wieder-Findens, ein dramatisches und bewegendes, ja, berhrendes Lebenszeugnis. In den Kontext zum Briefwechsel gehrt auch Celans Gedichtband "Mohn und Gedchtnis" mit der berhmten "Todesfuge" (1952). Lange wurde gertselt, was es mit dieser Liebe der beiden bedeutenden Dichter auf sich hatte, wie diese Beziehung sich in Werk und Leben der beiden niedergeschlagen hat. Endlich haben wir Klarheit.Begonnen hatte die Beziehung am 20. Mai 1948 in Wien. Wenige persnliche Treffen waren danach zu verzeichnen: Ende 1950 war Ingeborg Bachmann etwas zwei Monate bei Celan in Paris, ein weiteres Mal im Februar/Mrz 1951 fr ein paar Tage; im Mrz 1952 haben sie sich bei der Tagung der Gruppe 47 getroffen. Jahre des Schweigens folgten. Erst 1957 dann eine weitere persnlichen Begegnung, so in Kln. Hier kam es zu einem Neubeginn der Beziehung. Lyrische Beweise: das Gedicht "Rheinufer" von Ingeborg Bachmann ("Wasserstunde, der Schuttkahn/fhrt uns zu Abend...". Und Paul Celan "antwortete" mit dem wunderbaren Gedicht "Kln: Am Hof" ("Herzzeit, es stehn/die Getrumten fr/die Mitternachtssziffer...Ihr Dome ungesehn,/ihr Wasser unbelauscht,/ihr Uhren tief in uns"). Die kommenden Treffen wurden jedoch bald sprlicher, ein letzter Brief dann Ende 1961.Der Versuch eines gemeinsamen Lebens in Paris oder anderswo scheiterte, musste scheitern. Sie haben sich "gegenseitig die Luft genommen".Und doch: die Bachmann kmpfte um Paul, wenn auch letztlich vergebens. Sie schreibt von der "groen Sehnsucht nach ein wenig Geborgenheit" und "Du warst...beides fr mich: das Sinnliche und das Geistige".Natrlch war diese Beziehung nicht nur eine Privatsache. Hat sie doch etwas mit dem historischen Verhngnis zu tun, das die Bachmann nur als indirekt Betroffene, Celan als direkt Betroffener, als Opfer (er hat seine Eltern im KZ verloren), als das er sich sein ganzes Leben lang gefhlt hat: traumatisiert und stndig verfolgt, erlebt und erlitten hat. Dazu sein "Niedergeschlagenheit ber die politischen Zustnde in Deutschland". Das hat auch etwas mit der Goll-Affre zu tun. Celan habe von Yvan Goll "abgeschrieben". Ungewollt ist diese Geschichte von dem Literaturwissenschaftler Richard Exner ausgelst worden; von Claire Goll wurde ein einfacher Vergleich dann instrumentalisiert und so zu einer Affre, die fr Celan zu einem lebensbestimmenden Thema wurde.Immer wieder nahm er in seinen Briefen Bezug darauf, bat darum, forderte, eindeutig fr ihn Stellung zu beziehen. Ingeborg Bachmann versuchte zu helfen, zu vermitteln, auch zu beschwichtigen. Paul Celan war nicht zu beruhigen und bertrug die Affre auf die gesamte politische Befindlichkeit der jungen Bundesrepublik. Der Plagiatsvorwurf sei infam man suche die Verffentlichung seiner Gedicht zu hintertreiben, Bll habe ihn hintergangen, Max Frisch ebenfalls, die Stimmung sei durchgngig gegen ihn. Hier spielte sich ein Drama von antikischem Ausma und groer literarischer und geschichtlicher Dimension ab.Am Ende starb Paul Celan, der sich am 20. April 1970 in Paris das Leben nahm, auch daran. Und Ingeborg Bachmann? Am 17. Oktober 1973 verstarb sie nach einem tragischen Brandunfall in Rom.

ProduktbeschreibungAchtung! Keine deutsche Version! Polnische Ausgabe.

KurzbeschreibungIngeborg Bachmann und Paul Celan.Lange war ihre Liebe ein groes Geheimnis, jetzt ist sie dokumentiert.Der Briefwechsel zwischen Ingeborg Bachmann und Paul Celan, zwei der bedeutendsten deutschsprachigen Dichter, ist das bewegende Zeugnis zweier Menschen, die sich liebten und gegenseitig verletzten,

die einander brauchten und doch nicht miteinander leben konnten. Fast zwanzig Jahre lang kmpfen sie in ihren Briefen um die Liebe und Freundschaft des anderen, wiederholt herrscht Schweigen, immer wird der Briefwechsel wiederaufgenommen bis es 1961 endgltig zum Bruch kommt.ber den Autor und weitere MitwirkendeIngeborg Bachmann wurde am 25. Juni 1926 als erstes von drei Kindern des Volksschullehrers Matthias Bachmann (1895-1973) und seiner Frau Olga (geb. Haas, 1901-1998) in Klagenfurt (sterreich) geboren. Ihre Mutter stammt aus dem an Bhmen und Ungarn grenzenden Niedersterreich, ihr Vater aus Obervellach bei Hermagor im Krntner Gailtal, wo die Familie in Ingeborg Bachmanns Kindheit oft Ferien verbrachte. Dieser Krntner Grenzraum im Dreilndereck sterreich-Italien-Slowenien reprsntiert fr die Autorin spter ein Stck wenig realisiertes sterreich (...), eine Welt, in der viele Sprachen gesprochen werden und viele Grenzen verlaufen (WIV, 302), und damit die Utopie eines gewaltfreien Miteinanders der Vlker, die bereits der ebenfalls in Klagenfurt geborene Autor Robert Musil (1880-1942), Bachmanns wohl wichtigster Bezugspunkt in der literarischen Moderne sterreichs, mythisierend auf das Kaiserreich sterreich-Ungarn als Vielvlkerstaat projiziert hatte. Noch in dem Roman Malina steht dieses Haus sterreich als literarische Utopie fr eine geistige Formation, die kritisch gegen die Verkrustungen der sterreichischen Nachkriegsgesellschaft und gegen die Verdrngung des sterreichischen Anteils an der Katastrophe des Nationalsozialismus gewendet wird, um zugleich gegen die wachsende kulturelle Dominanz Westdeutschlands einen spezifisch sterreichischen Erfahrungsfundus, Empfindungsfundus zu behaupten. Rckblickend nach dem Erscheinen des Romans Malina(1971) hat die Autorin den Einmarsch von Hitlers Truppen in Klagenfurt (im Rahmen des Anschlusses sterreichs an das Deutsche Reich am 12. Mrz 1938) symbolisch zum biographischen Ausgangspunkt ihres Schreibens erklrt und als einen zu frhen Schmerz bezeichnet, mit dem ihre Erinnerung anfangt. Mit dieser Pointierung unterstreicht sie die moralische Verpflichtung und zeitkritische Ausrichtung ihres literarischen Werks als ein Schreiben gegen den Krieg (Hiller 2004), das seine Problemkonstanten in der Auseinandersetzung mit den Verflechtungen von kleiner und groer GESCHICHTE (TKA 1, 53), Individual- und Zeitgeschichte im Zeichen gesellschaftlicher Gewalt findet. Bachmann beginnt schon als Schlerin in Klagenfurt zu schreiben, bis ihr nach ihrem ersten, in Innsbruck und Graz verbrachten Studienjahr (1945/46) mit der Erzhlung Die Fhre schlielich die erste Verffentlichung gelingt. Im September 1946 vollzieht sie den eigentlichen Aufbruch aus der Provinz, indem sie ihr Studium der Philosophie (mit den Nebenfchern Germanistik und Psychologie) in Wien fortsetzt, wo sie zugleich den Kontakt zur Wiener Literaturszene sucht. Aufgrund der offiziellen Anerkennung sterreichs durch die Alliierten als das erste Opfer Hitler-Deutschlands konnte das literarische Leben in Wien nach 1945 unmittelbarer als in Deutschland an die Vorkriegszeit anknpfen, und so haben Reprsentanten der lteren Autorengeneration wie Heimito von Doderer (1896-1966) und jdische Remigranten wie Hermann Hake (1911-1987) und Hans Weigel (1908-1991) an Bachmanns literarischem Debt in den Publikationsorganen der Wiener Nachkriegsliteratur wesentlichen Anteil. Das Jahr 1949 markiert mit Bachmanns Dissertation ber Die kritische Aufnahme der Existentialphilosophie Martin Heideggers nicht nur den Abschluss des Studiums, sondern auch die Professionalisierung ihrer schriftstellerischen Arbeit durch die Verffentlichung erster Gedichte in der Zeitschrift Lynkeus und einer Reihe von Erzhlungen in der Wiener Tageszeitung. Zugleich arbeitet die Autorin an einem ersten, unverffentlichten und verschollenen Roman (Stadt ohne Namen), dessen berlieferte Fragmente (TKA 1 3-25) in hnlicher Weise wie die Gedichte und Erzhlungen dieser frhen Wiener Jahre durch die zeittypische, existentielle Metaphorisierung zeitgeschichtlicher Generationserfahrung und durch kafkaeske Parabolik gekennzeichnet sind. Nach ihrer Promotion findet Bachmann im Herbst 1951 eine Stelle im Script-Department des amerikanischen Senders Rot-Wei-Rot, die zum Ausgangspunkt ihrer Rundfunkarbeit wird, aus der in den 1950er Jahren Rundfunkbearbeitungen zeitgenssischer angloamerikanischer und franzsischer Dramen, Rundfunkessays (u. a. zu Musil, Wittgenstein und Proust) und Hrspiele (Ein Geschft mit Truman, 1952; Die Zikaden, 1955; Der gute Gott von Manhattan, 1958) hervorgehen. Aus der Perspektive der Wiener Schule, der neopositivistischen Wissenschaftstheorie ihres Doktorvaters Viktor Kraft (1880-1975) und der Sprachkritik Ludwig Wittgensteins (1889-1951) hatte die Kritik am deutschen Irrationaldenken, das Bachmann in Heidegger (auch wegen seiner Verstrickung in den Nationalsozialismus) verkrpert sah (GuI, 137), am Schluss ihrer Dissertation zu der berzeugung gefhrt, dass nur Literatur und Kunst in der Lage seien, den existentialen Grunderlebnissen des modernen Menschen und insbesondere seinen Erfahrungen mit der Angst und dem Nichts Ausdruck zu verleihen (Diss., 130). Die Bekanntschaft mit den frhen psychotherapeutischen Forschungen Viktor E. Frankls (1905-1997) zu den Konzentrationslagern der Nationalsozialisten, vor allem aber die Begegnung (1948) und Freundschaft mit dem deutsch-jdischen Dichter Paul Celan (1920-1970) aus der Bukowina, dessen Familie zu den Opfern des Holocaust gehrte, bewirkt in der Weiterentwicklung dieses existentialistischen Ausgangspunkts eine tiefgreifende Verwandlung ihres Denkens und Schreibens (Hiller 1999, S.59) im Sinne jenes kritischen Ethos, das sie in ihrer Rede zur Verleihung des Hrspielpreises der Kriegsblinden (1959) in die Formel Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar (W IV, 275) fasst. So sind z. B. die Gedichte ihres ersten Lyrikbandes Die gestundete Zeit fr die sie 1953 den renommierten Preis der Gruppe 47 erhlt, von expliziter Zeitkritik durchzogen und appellieren angesichts von Kaltem Krieg und gesellschaftlicher Restauration an das kritische Gewissen der Zeitgenossen. Auch wenn der zweite Gedichtband Anrufung des Groen Bren (1956) das Pathos dieser Zeitkritik wieder einschrnkt und auch traditionellere lyrische Formen wiederentdeckt, war Bachmanns Synthese von Zeitkritik, literarischer Moderne und lyrischer Tradition doch die Grundlage ihres raschen Aufstiegs zur

wichtigsten deutschsprachigen Dichterin der Nachkriegszeit. Ermutigt durch ihren Erfolg in Deutschland, bricht Bachmann im Sommer 1953 auf Einladung des gleichaltrigen deutschen Komponisten Hans Werner Henze (* 1926) aus Wien nach Italien auf, um dort eine Existenz als freie Schriftstellerin zu begründen. Die Freundschaft und Zusammenarbeit mit Henze, der sie in ganz neuer Qualität in die Welt der europäischen Musik und insbesondere der Oper einführt, schlägt sich u.a. in den Opernlibretti *Der Prinz von Homburg* (1958) und *Der junge Lord* (1965) sowie in theoretischen Überlegungen zum Verhältnis von Musik und Dichtung (W IV, nieder, wirkt jedoch bis in die späten Gedichte der 1960er Jahre und den Roman *Malina* hinein auch auf ihr literarisches Schreiben zurück. In den zehn Jahren nach dem Aufbruch aus Wien, in denen Bachmann in Rom (1953-57), München und Neapel (1957/58) sowie (zusammen mit Max Frisch) abwechselnd in Zürich und Rom wohnt (1958-63), entstehen neben Gedichten, Hörspielen und Essays auch die Frankfurter Vorlesungen, mit denen die Autorin im Wintersemester 1959/60 die gleichnamige Reihe der Poetik-Vorlesungen zu Problemen zeitgenössischer Dichtung eröffnet, indem sie ihre poetologischen Überlegungen erstmals systematisch zusammenfasst und im Prozess der Moderne literaturhistorisch verortet. Mit Hilfe des an Musil entwickelten Begriffs der Literatur als Utopie und im Glauben an ihre verändernde Wirkung verpflichtet die Autorin die Literatur nach dem Nationalsozialismus auf die kritische Dekonstruktion der schlechten Sprache der öffentlichen Diskurse (W IV, 270 f.). In der Auseinandersetzung mit den sozialen, mitmenschlichen und politischen Konflikten der Zeit geht es ihr nicht zuletzt um die Erkundung von neuer Wahrnehmung, neuem Gefühl, neuem Bewusstsein (W IV, 190 f., 195). Dieses selbstbewusste Vertrauen auf die Fähigkeit der Literatur, angesichts der verzweiflungsvollen Dunkelhaft der Welt im Widerspiel des Unmöglichen mit dem Möglichen [...] unsere Möglichkeiten [zu erweitern] (W IV, 276 f.), spiegelt sich in den gleichzeitig entstandenen Erzählungen des Bandes *Das dreißigste Jahr* (1961) in der Thematik der Grenze und Grenzüberschreitung, der Dekonstruktion der bestehenden gesellschaftlichen, moralischen und diskursiven Ordnung der Nachkriegszeit auf der prekären Suche nach einer anderen, gewaltfreien Ordnung, die die Literatur jedoch nicht vorzuführen, sondern nur anzumahnen in der Lage ist. Trotz des kritischen Echos, auf das Bachmanns erster Erzählband vor dem Hintergrund ihres Ruhmes als Lyrikerin stieß, hat sich die Autorin in ihren Berliner Jahren (1963-65) und dann wieder in Rom (1965-73) schwerpunktmäßig auf die Prosa konzentriert. Die Trennung von Max Frisch (1962) fällt mit einer Lebenskrise zusammen, die zugleich den Ausgangspunkt für einen literarischen Neuanfang bildet, die literarische Darstellung der verborgenen Verbrechen auf dem Mordschauplatz Gesellschaft und insbesondere im Verhältnis der Geschlechter (S. 276,6), die unter dem Titel *Todesarten* von nun an im Mittelpunkt ihres Schreibens steht. Neben dem Roman *Malina* und einer Fülle von Lebzeiten unveröffentlichter und fragmentarischer Texte wie der Erzählung *Requiem für Fanny Goldman*, dem Buch *Franza* und dem *Goldmann/Rottwitz-Roman* gehört auch Bachmanns zweiter Erzählband *Simultan* (1972) mit seinen Porträts ganz unterschiedlicher Wienerinnen und ihrem (teils ironisch erzählten) Abstrzen aus der Banalität ihrer Existenz in die letzten Dinge (TKA 4, 3) kontrapunktisch in den weiteren Zusammenhang dieses Projekts einer literarischen Sittengeschichte der (österreichischen) Nachkriegsjahrzehnte, das nicht mehr zum Abschluss gelangen konnte, da die Autorin am 17. Oktober 1973 in einem römischen Krankenhaus den (durch Medikamenteneinsatz noch erschwerten) Folgen eines Brandunfalls erlag. Paul Celan wurde am 23. November 1920 als Paul Antschel als einziger Sohn deutschsprachiger, jüdischer Eltern im damals rumänischen Czernowitz geboren. Nach dem Abitur 1938 begann er ein Medizinstudium in Tours/Frankreich, kehrte jedoch ein Jahr später nach Rumänien, zurück, um dort Romanistik zu studieren. 1942 wurden Celans Eltern deportiert. Im Herbst desselben Jahres starb sein Vater in einem Lager an Typhus, seine Mutter wurde erschossen. Von 1942 bis 1944 musste Celan in verschiedenen rumänischen Arbeitslagern Zwangsarbeit leisten. Von 1945 bis 1947 arbeitete er als Lektor und Übersetzer in Bukarest, erste Gedichte wurden publiziert. Im Juli 1948 zog er nach Paris, wo er bis zu seinem Tod lebte. Im selben Jahr begegnete Celan Ingeborg Bachmann. Dass Ingeborg Bachmann und Paul Celan Ende der vierziger Jahre und Anfang der fünfziger Jahre ein Liebesverhältnis verband, das im Oktober 1957 bis Mai 1958 wieder aufgenommen wurde, wird durch den posthum veröffentlichten Briefwechsel *Herzzeit* zwischen den beiden bestätigt. Im November 1951 lernte Celan in Paris die Künstlerin Gisle de Lestrange kennen, die er ein Jahr später heiratete. 1955 kam ihr gemeinsamer Sohn Eric zur Welt. Im Frühjahr 1970 nahm sich Celan in der Seine das Leben. Bertrand Badiou, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der *cole normale supérieure* (Paris), Herausgeber von Werken und Briefen Paul Celans in Deutschland und in Frankreich, betreut zusammen mit Eric Celan den Nachlass des Dichters. Hans Hiller, Dr. phil., Professor für Germanistik an der Universität Salzburg, Verfasser zahlreicher Bücher zur zeitgenössischen Literatur, Mitherausgeber der *Thomas-Bernhard-Werkausgabe* und der *Jean-Amry-Ausgabe*. Andrea Stoll, Dr. phil., arbeitet als Autorin und Dramaturgin für Verlage, Filmproduktionen und Fernsehsender. Veröffentlichte mehrere Bücher und zahlreiche Aufsätze zu Ingeborg Bachmann, eine Biographie für den Insel Verlag ist in Vorbereitung.